



Nr. 161.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

90. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Borgiszelle 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restanten 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Mittwoch, den 14. Juli 1915.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mt. 1.30, im Fernverkehr Mt. 1.50. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

## Die russische Offensive bei Krasnik steht. — Erfolge im Westen.

### Der Krieg und die englische Seeherrschaft.

Der Amerikaner Beveridge hat eine Unterredung veröffentlicht, die er vor kurzem mit dem englischen Schriftsteller und Dichter Bernhard Shaw hatte, der bekanntlich schon mehrmals in diesem Kriege durch seine unverhüllten Äußerungen über die Mitschuld Englands am Kriege aufgefallen ist. Beveridge, der das ernste Bestreben zeigt, die „wirkliche“ Wahrheit über die Entstehung des Krieges zu erfahren, hat Shaw auch nach den mutmaßlichen Ursachen des Zusammenschlusses gegen Deutschland gefragt. Shaw antwortete: „Die alte Geschichte, das Gleichgewicht der Macht und unsere Seeherrschaft“. Der Dichter erzählt dann eine interessante Episode aus der Zeit der deutschen Annäherungsversuche an England. Es gingen von Deutschland Kundgebungen der höchsten Persönlichkeiten aus, die reinste Wertschätzung und Bewunderung für den englischen Charakter und den Anteil der Engländer an Kultur und Wissenschaft atmeten. Die Engländer antworteten mit einem ähnlichen ekstatischen Dokument, das Bernhard Shaw selbst verfaßt hat. Der Dichter erzählt nun, wie er die Aufrichtigkeit der Gefühle seiner Landsleute durch einen kleinen Versuchssatz auf die Probe stellte, die jedoch nicht bestanden wurde. Dieser Satz war des Inhalts, daß die Engländer, fern davon, das Wachstum der deutschen Flotte mit Mißtrauen und Eifersucht zu betrachten, in ihr nur ein weiteres Bollwerk der gemeinsamen Zivilisation betrachteten. Darauf hin konnte man keine einzige Unterschrift von politischem Gewicht für die Adresse bekommen, außer unter der Bedingung, daß dieser Satz entfernt werde.

Die Entwicklung des heutigen Seekrieges unterstützt die Anschauung Bernhard Shaws, daß England auch um der Erhaltung seiner Seeherrschaft willen in den Krieg gezogen ist. Durch die Beherrschung der Meere war es ihm in jedem Zeitpunkt möglich, die Konkurrenten auf dem Weltmarkt nach Belieben zu drücken, und sein inulnare Lage schützte es angeblich davor, vom Gegner bedroht zu werden. Aus diesem Grund sind die englischen Vertreter auch nicht den Vorschlägen bei der letzten Haager Friedenskonferenz im Jahre 1909 über den Schutz des privaten Handels zur See beigetreten, analog den Landkriegsbestimmungen, weil man dadurch der Vorteile des Seeräuberkriegs verlustig gegangen wäre. So hat die Entwicklung des internationalen Seekriegsrechts von diesem Tag durch Englands Schuld einen Rückschlag erfahren, der besonders den Handelsverkehr der neutralen Staaten schwer trifft.

England hat aber nicht nur die im Interesse einer schließlichen Verständigung gelegene Weiterentwicklung des internationalen Seerechts verhindert, es hat in gewohnt rücksichtsloser Weise sich da, wo es ihm paßte, überhaupt über die auch von ihm anerkannten Bestimmungen der Haager Seerechts-erklärungen der Großmächte hinweggesetzt. Es hat willkürlich Stoffe, die ihm zum Selbstverbrauch geeignet erschienen, als Kontrebande bezeichnet, es hat die neutrale Post beschlagnahmt und teilweise vernichtet, ja es hat sogar die Zufuhr von Lebensmitteln nach den feindlichen Ländern unterbunden, und das alles, ohne irgendwie auf energischen Widerpruch der Neutralen zu stoßen. Ja, es ist sogar soweit gegangen, die kleinen neutralen Staaten Europas selbst von der nötigen Lebensmittel-

Rohstoffzufuhr abzuschneiden, falls sie sich nicht verpflichten wollten, durch englische Kontrollbeamte feststellen zu lassen, daß die Einfuhr lediglich zum Verbrauch im eigenen Land bestimmt ist. Die Schweiz, Holland und Dänemark haben sich bekanntlich diesem Erpressungssystem der englischen Einfuhrtrüsts unterzogen, und auch von Amerika hört man, daß dort englische Agenten die ganze Ausfuhr kontrollieren. Es hat überhaupt den Anschein, als sei man gegen englische Annahmen und Völkerrechtsverletzungen in Washingtoner Kreisen durchaus unempfindlich, während man aber andererseits mit dem sittlichen Pathos der „Humanität“ auf die deutschen lediglich durch das englische Vorgehen verursachten Repressivmaßnahmen zu antworten sich beieilt.

Eine rühmliche Ausnahme von der Angst vor der englischen Seegewalt hat bisher Schweden gemacht, und es hat den andern Neutralen, namentlich aber dem stolzen und „mächtigen“ Amerika den Weg gewiesen, wie sie sich gegen die Uebergriffe des perfiden Albion schützen können. England hatte Schweden und Norwegen die Kohlenversorgung entzogen, und glaubte damit dasselbe Ziel zu erreichen wie bei Dänemark, das dadurch zu verschiedenen für Deutschland unangenehmen Zugeständnissen gedrängt wurde. Schweden gab nicht nach; auch dann nicht, als Baumwolle und andere Rohstoffe beschlagnahmt wurden. Jetzt ging die englische Regierung zu dem unverschämten Mittel der Zensur der überseeischen Post Schwedens über. Da die schwedischen Proteste nichts halfen, so rächte sich Schweden bei der Nachrichtenübermittlung von England nach Rußland, da das einzige englisch-russische Kabel über Schweden geht. Nun ging England, das in seinen Mitteln bekanntlich nie wählerisch war, zu dem stärksten Repressivmittel über, das unter gleichstarken Mächten den Krieg bedeutet hätte, es sperre den überseeischen Handel Schwedens vollständig ab. Schweden aber verstand es, auch diesen Schlag zu parieren. Von dem Tag an, an dem es gewissermaßen von England blockiert wurde, wurden sämtliche englischen Schiffe in den schwedischen Häfen angehalten. Zugleich aber ließ die schwedische Regierung in London und Petersburg wissen, daß sie unverzüglich den gesamten Güterverkehr mit Rußland einstellen werde, falls England nicht in seiner Schädigung des schwedischen Verkehrs einhalte. Natürlich schimpfte man in Rußland ganz gehörig auf die „gekaufte“ schwedische Regierung, zugleich ließ man aber doch nach London durchblicken, daß die englischen Maßnahmen in Anbetracht der schwedischen Repressivmaßnahmen ganz und gar nicht erwünscht seien. Und siehe da, plötzlich konnte man in London auch anders. Es kam in Stockholm ein Ausschuß englischer Unterhändler an, der dazu bestimmt war, die „guten Beziehungen“ mit Schweden weiter zu entwickeln. Schweden hatte also in diesem Handelskrieg gesiegt, ein Beweis dafür, daß die Neutralen die Macht in der Hand hätten, sich gegen die englischen Annahmen energisch zu wehren. Nun hat England dasselbe Spiel mit Norwegen begonnen. Die englische Flotte blockiert anscheinend die norwegischen Seewege, wogegen die norwegische Regierung vorerst formellen Einspruch erhoben hat, weil englische Kriegsschiffe in norwegischen Gewässern die norwegischen Handelsschiffe abfangen. Es ist zu hoffen, daß auch Norwegen sich dieser englischen Völkerrechtsverletzung mit demselben Nachdruck wie Schweden widersetzt.

Alle diese trassen Beispiele englischer Seewillkür und Vergewaltigung der Schwachen werden uns aber nur in der vorgenommenen und stets geäußerten Absicht bestärken, solange zu kämpfen, bis wir die Anerkennung der Freiheit der Meere durch England erreicht haben. Wenn die Neutralen aber von dem englischen Alpdruck befreit sind, dann könnte sich manches in unserm Verhältnis zu diesen Staaten ändern.

O. S.

### Englische Neutralitätsverletzungen.

(WTB.) Christiania, 12. Juli. (Rizau-Büro.) Der Dampfer Markland aus Bergen ist am 30. Juni von einem englischen Kreuzer auf norwegischem Gebiet bei Rye angehalten worden. Der Kreuzer forderte den Dampfer auf anzuhalten und feuerte einen blinden Schuß ab. Die norwegische Regierung hat ihre Gesandtschaft in London erlucht, bei der britischen Regierung hiergegen Einspruch zu erheben und auszuführen, daß die norwegische Regierung selbstverständlich nicht im geringsten Maße den Gedanken hegt, daß das Auftreten des britischen Schiffskommandanten durch eine Geringschätzung der norwegischen Neutralität begründet sei. Wiederholte Fälle machten es aber notwendig, daß die betreffenden Kommandanten von der britischen Regierung darüber aufgeklärt werden, in Zukunft eine größere Aufmerksamkeit zu zeigen.

### Das nachsichtige Amerika.

(WTB.) Stockholm, 13. Juli. Dem „Aftonbladet“ wird aus Washington geschrieben, daß der Staatssekretär des Außen, Lansing, auf die Mitteilung des schwedischen Gesandten von dem Bruch des Postgeheimnisses durch England sofort eine Untersuchung anstellen ließ. Die Klage des schwedischen Gesandten bezog sich auf gewöhnliche und eingeschriebene Briefe der schwedischen Gesandtschaft nach verschiedenen Orten Schwedens, die in den Postfäcken der Vereinigten Staaten verpackt und von der englischen Zensur geöffnet und geprüft worden waren, wobei eine Anzahl schwedischer Briefe zurückgehalten worden war. Der amerikanische Botschafter in London, Page, ist beauftragt worden, sich über die in England augenblicklich geltenden Bestimmungen über die Zensur für Transitpost zu unterrichten. Außerdem soll er den Auftrag erhalten, um besondere Maßnahmen zum Schutze der amerikanischen Post zu ersuchen. Die Mitteilung schließt, Washington leugne nicht, daß ein kriegführendes Land das Recht habe, über die Transitpost Zensur zu üben, aber man erwäge, wie weit sich ein solches Recht erstreckt. — Wenn nun aber Deutschland sich derartige offensichtliche Verletzungen des Völkerrechts zuschulden kommen ließe?

### Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

#### Die deutsche amtliche Meldung.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 13. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Ein französischer Handgranatenangriff bei der Zuckfabrik von Souchez wurde abgewiesen. Im Anschluß an den Sturm auf den Kirchhof wurde darüber hinaus unsere Stellung in einer Breite von 600 Meter vorgeschoben und auch das an der Straße nach Arras gelegene Cabaret Rouge genommen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere und 215 Mann erhöht. Verschiedene Ansätze zu feindlichen Gegen-

angriffen wurden unter Feuer genommen. Ihre Durchführung wurde dadurch verhindert. Zwischen Maas und Mosel entwickelte der Feind eine lebhaftere Artillerietätigkeit. Viermal griff er im Laufe des Abends und der Nacht unsere Stellungen im Priesterwalde an. Die Angriffe brachen unter großen Verlusten vor unserer Linie im Feuer zusammen. **Deutscher und südöstlicher Kriegsschauplatz.** Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(WB.) Wien, 13. Juli. Amtliche Mitteilung vom 13. Juli mittags: **Russischer Kriegsschauplatz.** Die allgemeine Lage ist unverändert.

**Italienischer Kriegsschauplatz.** An der küstländischen Front fanden gestern stellenweise heftige Artilleriekämpfe statt. Ein Angriff mehrerer italienischer Infanterieregimenter bei Redipuglia wurde abgewiesen. Die Lage im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Vor der Räumung Rigas.

Berlin, 13. Juli. Aus Kopenhagen meldet die „Tägliche Rundschau“: Jetzt bringen auch lettische Zeitungen Andeutungen über bevorstehende Räumung Rigas und der benachbarten kurländischen Städte. Die Gemeindevorstände haben die Entfernung der sämtlichen Kirchenglocken angeordnet, damit das Metall dem heranrückenden Feinde nicht in die Hände falle. Das Rigauer Distriktsindustrie-Komitee, das in den ersten Tagen seiner Gründung eine rege Tätigkeit entfaltet, hat seine Arbeiten eingestellt.

### Vor dem Fall von Ossowiec?

Kopenhagen, 13. Juli. In militärischen Kreisen Petersburgs ist man nach einer der „Deutsch. Tageszeitung“ von hier zugehenden Meldung sehr besorgt über das Schicksal der Festung Ossowiec. Die Zensur läßt diesbezügliche Informationen zu. Man scheint die Bevölkerung langsam auf den Fall der Festung vorzubereiten.

### Der russische „Erfolg“ bei Krasnik.

WB. London, 13. Juli. Die „Times“ melden aus Petersburg: Der russische Erfolg bei Krasnik darf nicht überschätzt werden. Militärische Kreise erklären, daß die Lage bei Lublin dadurch etwas gebessert worden sei, daß es aber noch zu früh sei, Siegesfeste zu feiern. Die Front an der angegebenen Stelle hat nur die Länge von 40 Meilen, während der Feind eine Front von 1000 Kilom. besetzt hält.

### Verstärkungen gegen Lublin.

(WB.) Berlin, 14. Juli. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Stockholm berichtet wird, stellen die Pariser Militärkritiker, „Stockholms Dagblad“ zufolge fest, daß Erzherzog Joseph Ferdinand Verstärkungen erhalten habe und daß es ihm gelungen sei, Widerstand gegen die neue russische Offensive südlich Lublin zu leisten.

### Die russischen Verzweigungsangriffe an der bessarabischen Grenze.

(WB.) Berlin, 14. Juli. Aus Czernowitz meldet der „Berliner Lokalanz.“: Gestern und vorgestern unternahmen die Russen nachts an der bessarabischen Grenzfront heftige Sturmangriffe gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen. Ganze Reihen der Russen wurden durch Maschinengewehrfeuer hinweggemäht. Ueber ihre Leichen stürmten neue Linien vor, aber alle Versuche der Russen wurden mit großen Verlusten für sie abgeschlagen.

Berlin, 13. Juli. Der Kriegsberichterstatte der „Nationalzeitg.“ meldet aus dem A. A. Kriegspressequartier, daß die Russen in den Tagen vom 11. und 12. Juli an der bessarabischen Grenze Angriffe mit starker Infanterie und Kavallerie auf die österreichisch-ungarischen Stellungen unternahmen. Diese Sturmangriffe waren sehr heftig, wurden aber mit großen Verlusten für die Russen abgeschlagen, deren Vorstöße im österreichischen Maschinengewehrfeuer zusammenbrachen, das die feindlichen Truppen fürchtbar dezimierte.

### Italienische Angriffsversuche.

Wien, 13. Juli. Der Kriegsberichterstatte des „Neuen Wiener Tagblatts“ meldet laut „D. T.“ aus dem Kriegspressequartier: Auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz machten die Italiener im Arn-Abchnitt und einigen anderen Punkten in den letzten 24 Stunden mit allen Offensivversuchen keine angenehmen Erfahrungen. Die Italiener hofften, die Oesterreicher unter dem Schutze heftiger Gewitter-

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Beschlagnahme von Kupferdächern mit Ausnahme der Kirchen und kassierten Kupferbedachungen.

Von der Handwerkskammer Reutlingen sind die Gemeindebehörden ersucht worden, die in ihren Gemeinden vorhandenen Kupferbedachungen in ein Verzeichnis aufzunehmen und letzteres bis 17. d. Mts. einzusenden bezw. Fehl-anzeige zu erstatten.

Im Interesse einer möglichst raschen und glatten Abwicklung dieser für unsere Munitionsfabrikanten so überaus wichtigen Sache wird den Schultheißenämtern eine sofortige und pünktliche Erledigung des gedachten Ersuchens zur besonderen Pflicht gemacht.

Calw, den 13. Juli 1915.

A. Oberamt: Binder.

bildungen überrumpeln zu können, wurden aber überall zurückgeworfen.

### Zur Uebergabe von Deutsch-Südwest.

London, 13. Juli. Das Uebergabe-Protokoll von Deutsch-Südwestafrika ist von Botha, Gouverneur Seib und Oberstleutnant Franke unterzeichnet. (Die Uebergabebedingungen sind im Wesentlichen diejenigen, die wir kürzlich veröffentlicht haben, sie sind also sehr ehrenvoll für die deutsche Truppe.) Das Protokoll bestimmt noch, daß der Gouverneur einen Zivilbeamten und der Kommandeur der Schutztruppe einen Offizier beauftragen sollen, um ein Verzeichnis allen deutschen Staatseigentums im Schutzgebiet aufzustellen, das der Unionregierung auszuhandigen ist.

WB. London, 13. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt: Wie verlautet, wird der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika auf Ehrenwort freigelassen werden. Er wird seinen Wohnsitz in Grootfontein nehmen, wo seine Gattin sich bereits befindet.

(WB.) London, 13. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus D'Avifontain vom 11. Juli: Die erste Abteilung deutscher Gefangener kam heute hier mit der Bahn an. Sie bildet einen Teil der Reservisten, von denen morgen noch 1100 ankommen. Die aktiven Truppen werden für Dienstag erwartet. Die Gefangenen erklärten, daß die Vorräte an Lebensmitteln bei den Deutschen so zusammenschmolzen waren, daß sie nur noch Rationen für wenige Tage besessen hätten.

### Der Kreuzer „Königsberg“ verloren.

(WB.) London, 13. Juli. (Reuter.) Die Admiralität teilt mit, daß die Monitore „Severn“ und „Mersey“ den deutschen Kreuzer „Königsberg“ in der Mündung des Ruzidji am 4. und 11. Juli beschossen und gänzlich zerstört haben. Zu der Meldung der englischen Admiralität gibt das Reutersche Bureau noch folgende Einzelheiten: Die Lage des Kreuzers „Königsberg“ machte den Angriff höchst mühsam. Nur Fahrzeuge mit geringem Tiefgang konnten dicht genug herankommen. Nachdem ein Flieger genau den Platz festgestellt hatte, wo das Schiff lag, dampften die Monitore am 4. Juli flussaufwärts und eröffneten das Feuer. Die „Königsberg“ antwortete sofort mit gutgezielten schnellen Salven aus fünf Kanonen. Die „Mersey“ wurde zweimal getroffen. Eine Granate tötete vier Mann. Da die „Königsberg“ ganz im Gebüsch lag, hatten die Flieger große Mühe, festzustellen, von wo aus geschossen wurde. Im Anfang des Gefechtes wurde das deutsche Schiff fünfmal getroffen. Nach dem sechsten Schuß meldeten die Flieger, daß die Masten noch stünden. Dann traf eine Salve die „Königsberg“, so daß die Flammen zu den Masten aufschlugen. Dennoch feuerten die Deutschen mit einer Kanone mit Unterbrechungen weiter. Schließlich schwieg das Geschütz entweder wegen Munitionsmangels oder weil es beschädigt war. Die „Königsberg“ war zwar nicht gänzlich vernichtet, aber dennoch außerstande, zu kämpfen. Am 11. Juli wurde die „Königsberg“ in einem zweiten Angriff ganz vernichtet. Die Kreuzer „Weymouth“ und „Pioneer“ halfen den Monitoren durch Beschießen der an der Küste aufgestellten Geschütze. Die „Weymouth“ hatte zwei Verwundete. — Von deutscher Seite liegen über die vorstehenden Nachrichten noch keine Meldungen vor. Im übrigen war es keine Heldentat für die englischen Kreuzer, ein festliegendes Schiff zu vernichten. Es wundert uns nur, daß die englische Flotte es Monate lang nicht fertig gebracht hat, an das Schiff zu gelangen.

### Unsere U-Boote.

London, 13. Juli. Reuter meldet: Die Besatzungen der Fischdampfer „Merlin“ und „Emerald“ sind heute früh in Lowestoft gelandet worden. Die beiden Schiffe waren durch Bomben, die von den Besatzungen deutscher Unterseeboote an Bord gelegt waren, in die Luft gesprengt worden.

## Die Lage auf dem Balkan.

### Ein Balkan-Dreibund.

Genf, 13. Juli. Ministerpräsident Bratianu hatte, wie der „Tägl. Rundschau“ gemeldet wird, mit dem bulgarischen Gesandten Ratschew in Bukarest Besprechungen über die Gründung eines bulgarisch-griechisch-rumänischen Bundes. Die Verhandlungen waren schon ziemlich vorgeschritten, da erfuhr hier von der englische Gesandte in Bukarest und machte allen Staaten Gegenanschläge, wobei er erklärte, daß die Ententemächte bereit seien, den bulgarischen Wünschen entgegenzukommen. Ueber den Gang der bulgarisch-rumänischen Verhandlungen war der englische Gesandte in Bukarest noch nicht in allem unterrichtet. Die Einzelheiten erfuhr er erst von Ghendrew, (dem gekauften Subjekt der Entente), der ihm folgende Mitteilungen machte: Auf Anregung Bratianus wurde die Frage eines bulgarisch-griechisch-rumänischen Bundes aufgeworfen. Bratianu vertrat den Standpunkt, daß Rußlands Erscheinen am Bosphorus eine noch nie dagewesene Gefahr für die Entwicklung Bulgariens, Griechenlands und Rumäniens bilden würde. Durch diese Mitteilung scheint sich schon heute unsere Auffassung zu bestätigen, daß ein Balkandreibund seine Spitze gegen die Entente richten würde.

### Rumänien.

Lugano, 13. Juli. Der Korrespondent des „Secolo“ in Bukarest, Magrini, legt, wie der Kriegszeitung von hier berichtet wird, in einem inhaltsreichen Artikel die Entstehung und den Verlauf des jetzigen Standes der Verhandlungen des Vierverbandes mit Rumänien über dessen eventuelle Teilnahme am Kriege dar. Der Journalist muß anerkennen, daß die deutsche Diplomatie im Vereine mit den deutschen Heeren auf der ganzen Linie gesiegt hat und daß an den Eintritt Rumäniens in den Weltkonflikt nicht zu denken sei, wenn die militärische Lage in Galizien sich nicht von Grund aus ändere. Er verurteilt auf das Schärfste die hinhaltende Politik Bratianus. Man wolle in Bukarest die Verantwortung für die Nichtintervention Rumäniens auf Italiens Schultern abwälzen und sei so weit gegangen, Italien ja(?) des Verrats zu beschuldigen und ihm vorzuwerfen, daß es bei den Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn nicht Rumäniens Nationalforderungen berücksichtigt habe. Diese Vorwürfe weist Magrini durch die Mitteilung zurück, daß Italien an dem Tage, wo es den Vertrag mit dem Dreiverband schloß, also einen Monat vor der Kriegserklärung, die Tatsache der Vertragsabstufung in Bukarest mitgeteilt habe, so daß Rumänien einen Monat vorher wußte, daß Italien in den Krieg eintreten würde. Hier liegt also das Eingeständnis eines gut unterrichteten italienischen Publizisten vor, daß Italien schon am 25. April zum Kriege fest entschlossen war und alle im letzten Monat geführten Verhandlungen nur dazu bestimmt waren, Deutschland und Oesterreich-Ungarn hinteres Licht zu führen. Rumänien, so heißt es weiter, sei jetzt fest entschlossen, erst in den Krieg einzutreten, wenn kein Risiko mehr damit verbunden sei. Ein Offizier des rumänischen Generalstabs habe ihm gesagt, daß das rumänische Heer zu klein sei, um die Grenzen gegen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien gleichzeitig zu schützen. Es könne nicht marschieren, bevor sein rechter Flügel in Berührung mit dem russischen Heer sei. Die Russen müßten die Bukowina wieder besetzen und die Moldau vor jeder österreichisch-deutschen Bedrohung sichern, sonst könnte das rumänische Heer in zwei Teile gespalten werden. Auch fehle es in Rumänien an Pferden und Munition. Die jetzige Lage schildert Magrini so: Das Bündnis Rumäniens mit den Zentralmächten ist nicht gekündigt. Zwischen Bulgarien und Rumänien ist noch keine Vereinbarung getroffen, die Bulgarien zur Neutralität verpflichtet. Die interventionistische Opposition hat alle Beziehungen zur Regierung abgebrochen und beschuldigt sie des Vertragsbruches. Eine öffentliche Meinung existiert nicht, und interventionistische Demonstrationen finden nicht mehr statt. Ueberzeugt durch die Ereignisse in Galizien, glaubt jedermann an den endgültigen Sieg der Deutschen.

### Französische Hoffnungen auf Rumänien.

(WB.) Paris, 13. Juli. Das „Echo de Paris“ hofft, daß Rumänien schließlich doch eingreifen werde. Nach der Einbringung der Ernte in Rumänien werde wohl endlich die Entscheidung fallen. Allerdings dürfe man sich nicht in allzu optimistische Illusion wiegen, denn in Rumänien seien zwei Parteien, die eine für, die andere gegen eine Intervention. Das beste Mittel, den schwankenden Staat von den Vorteilen zu überzeugen, die durch eine Intervention an der Seite des Vierverbandes erreicht werden können, sei, jetzt sehr stark zu sein. — Die

Auffassung, daß eine Intervention Rumäniens zum mindesten sehr fraglich ist, wird von einem Teil der Pariser und von dem größten Teil der Provinzpresse geteilt. So schreibt der Sonderberichterstatter des Epner „Progrès“, daß die Verhandlungen Rumäniens mit dem Biververbände andauern, daß jedoch die Lage stationär bleibe. Man zeige in diplomatischen Kreisen in Bukarest bezüglich der Unterhandlungen einen gewissen Pessimismus. Alles lasse erkennen, daß Bratiano die Verhandlungen verschleppen wolle. Eine Intervention werde keinesfalls vor dem Monat September erfolgen.

### Die französische Kulturkation. Weitere Vergeltungsmaßregeln gegen Frankreich.

(WB.) Berlin, 12. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In letzter Zeit sind hier Fälle bekannt geworden, in denen kriegsgefangene deutsche Offiziere in Frankreich nicht in einer den Kriegsgebräuchen entsprechenden Weise behandelt werden, und zwar lediglich aus dem Grunde, weil sie ihr Ehrenwort, nicht mehr gegen Frankreich und seine Verbündeten zu kämpfen, verweigert haben. Insbesondere werden nach Privatbriefen, wie nach dem Bericht des Vertreters einer nationalen Macht etwa 50 deutsche Offiziere, die im Fort Entrepaux in den Alpen interniert sind und die Abgabe des Ehrenwortes verweigerten, in vier stets geschlossenen Räumen gefangen gehalten. Sie dürfen sich tagsüber nur eine Stunde auf dem kleinen Hof von 10 bis 12 Metern bewegen, auch sich nicht gegenseitig besuchen. Dieses Verfahren widerspricht den Bestimmungen der Haager Landkriegsordnung. In Deutschland haben die kriegsgefangenen französischen Offiziere, denen, dem deutschen Standpunkt entsprechend, die Abgabe des Ehrenwortes überhaupt nicht angefallen wird, den ganzen Tag über die Möglichkeit, sich frei im Kriegsgefangenenlager zu bewegen und sich gegenseitig zu besuchen, auch ungehindert die ihnen zur Verfügung stehenden Hof- und Gartenräume zu benutzen. Nachts werden sie nicht eingeschlossen, sondern haben nur die Verpflichtung, in ihren Schlafräumen zu verweilen. Die Vorstellungen, die bei der französischen Regierung erhoben worden sind, um den deutschen Offizieren im Fort Entrepaux eine gleich liberale Behandlung zu verschaffen, sind bisher erfolglos geblieben. Auf Anordnung der Heeresverwaltung sind daher zunächst 50 französische Offiziere aus ihren verhältnismäßig angenehmen Gefangenenlagern in das Fort Jorndorf bei Cüstrin übergeführt worden, wo sie in genau derselben Weise gehalten werden, wie die deutschen Offiziere in Entrepaux. Sollte sich die Nachricht bestätigen, daß andere kriegsgefangene deutsche Offiziere in Frankreich ähnlichen Beschränkungen unterliegen, so werden die deutschen Maßnahmen auf eine größere Anzahl und, wenn nötig, auf alle kriegsgefangenen französischen Offiziere in Deutschland erstreckt werden. Dabei ist wohl zu berücksichtigen, daß der Zahl eine vielfach höhere ist, als die der kriegsgefangenen deutschen Offiziere in Frankreich.

### Schändliche Behandlung deutscher Verwundeter.

(WB.) Berlin, 12. Juli. Eine jetzt als Krankenpflegerin tätige Dame, die in den ersten Kriegsmontaten in Frankreich lebte, schildert als Zeugin unter Eid einen von ihr selbst beobachteten Vorfall, der sich in dem Vororte Le Bourget bei Paris abspielte. Dort wurde aus dem Krankenzuge ein schwerverwundeter deutscher Infanterist ausgeladen und in den Wartesaal gebracht. Man sah ihm an, daß er bald sterben würde. Die Zeugin begab sich zu ihm, um ihn nach seinem letzten Wunsch zu fragen. Er bat um einen Geistlichen, der auch bald erschien. Der Bahnhof war nicht abgesperrt und eine große Anzahl der Bewohner von Le Bourget hatte sich eingefunden, um sich an dem Schauspiel der verwundeten Kriegsgefangenen zu ergötzen. Als der schwerverwundete vom Wagen gehoben wurde, begann ein ungeheures Lachen und Schimpfen der Menge. Zahlreiche Steine, darunter solche von Eiergröße, wurden gegen den wehrlosen Mann geworfen und trafen ihn mehrfach. Selbst als der Geistliche ihm die letzten Trostworte zusprach, hörte das Schimpfen und das Werfen mit Steinen nicht auf. Die Bitten des Geistlichen und der Zeugin, die letzten Minuten des schwerverwundeten zu achten, wurden mit Hohn und Spott beantwortet. Die zahlreichen anwesenden französischen Soldaten, die die Vorgänge ebenfalls beobachteten, machten keine Miene, den Bedauernswerten vor der Volkswut zu schützen. So hauchte der Mann, der in Ausübung der höchsten Pflicht für sein Vaterland geblutet hatte, unter Schmähungen und Mißhandlungen des „ersten Kulturvolkes der Welt“ sein Leben aus. (Amtlich.)

## Bermischte Nachrichten.

### „Keine Pakaien der Internationale“!

Unter diesem Titel schreibt Dr. Paul Bensch in der sozialdemokratischen Chemnitzer „Volkstimme“. In dem berufenen Schriftstück der drei Genossen Bernstein, Haase und Kautsky muß als Beschönigung ihres Auftretens unter anderem auch die Petition dienen, die die kapitalistischen Organisationen der Industrie und Landwirtschaft an den Reichstanzler zwecks ausgedehnter Annexionen gerichtet haben. Ueber diese Petition selber ist kein Wort weiter zu verlieren. Die deutsche Sozialdemokratie hat sich seit Anbeginn als Gegnerin der Annexionspolitik bekannt und gerade darin beruht vielleicht ihr schärfstes Unterscheidungsmerkmal zu den ausländischen „Bruderparteien“. Wenn die Petition an den Reichstanzler nicht gerade von deutschen Großindustriellen und preußischen Großgrundbesitzern in die Welt geschickt wäre, man hätte in der Tat, dem Geiste nach zu urteilen, der in dieser Petition steckt, glauben können, sie sei eine Petition französischer Sozialdemokraten an die französische Regierung. Schrieb doch erst das Mitglied des französischen Parteivorstandes Hervé am 8. April in seinem Leitblatt als Antwort an Liebknecht: „Wir müssen Ihrer Regierung unbedingt eine solche Strafe erteilen, daß sie für 100 Jahre jede Regierung — und jedes Volk — so mächtig es sich auch glaubt, von der Versuchung, den Krieg auf die Menschheit zu entfehlen, heilt. Sie sagen, daß Sie für den Frieden ohne Annexion sind? Was verstehen Sie denn darunter? ... Wenn Sie glauben, daß wir Ihrem Volke weiter gestatten werden, die deutsche Kultur den Dänen in Schleswig, den Polen in Posen und Schlesien und den Elsaß-Lothringern aufzuzwingen, so bedeutet das, daß Sie uns nicht kennen.“ Was haben die drei Genossen, was hat insbesondere Genosse Haase als Vorsitzender der Partei, was hat der „Vorwärts“ als Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie zur Kennzeichnung dieser französischen Zerstübelungspläne getan? Gar nichts! Totgeschwiegen hat man sie, und wo man das nicht mehr konnte, hat man sie beschönigt und entschuldigt. Die Pläne deutscher Kapitalisten, Frankreich zu zerstücken, sind ruchlos und aufs äußerste zu bekämpfen. Die Pläne französischer Sozialisten aber, Deutschland zu zerstücken, sind harmlos, entschuldigbar und nicht der Rede wert. Es scheint in der Tat so, daß die deutsche Bebiegenthätigkeit, die man früher dem deutschen Bürgertum nachsagte, heute ihre Pflanzstätten bei gewissen deutschen Sozialdemokraten hat, die nicht ruhen, als bis sie die Führitritte, die ihnen von den ausländischen „Bruderparteien“ in überreicher Fülle appliziert werden, mit einer Dankesträne im Auge hinnehmen.

Diesen erfrischenden Bemerkungen seien noch einige Worte gleichen Kalibers angefügt, die ein im Felde stehender Redakteur der Chemnitzer „Volkstimme“ seinem Blatte zu der Dreier-Erklärung schreibt: In Wahrheit verteidigt sich Deutschland noch immer mit zäher Energie gegen zahllose Feinde ringsum, die es überrennen wollen. Des zum Beweise braucht man bloß die Mitkämpfer von Ypern, den Lorettohöhen, den Maashöhen und den Vogesenbergen zu fragen. Alle ersehnen die Stunde, die sie aus Stellungen bereit, auf die (nach dem französischen Generalstabsberichte) an einem Tage auf wenige Kilometer Breite 300 000 Granaten verfeuert werden. Ist aber einmal der Sieg über die Angreifer errungen — er hat schon entsehrlich viel Opfer gekostet und wird noch große Opfer erfordern — sind einmal alle feindlichen Angriffe abgeklungen, dann sollen unsere Feinde es büßen, daß sie Deutschland überfallen haben. Den Banditen einen Freibrief ausstellen, daß sie uns an die Gurgel springen können, so oft sie wollen, ohne befürchten zu müssen, daß sie dabei etwas verlieren, wäre nicht mehr Politik, sondern selbstmörderischer Wahnsinn. Wir haben im Gegenteil schon jetzt unsern Feinden zu sagen, daß ihr Spiel verloren ist und daß jeder Tag länger, den sie zögern, ehe sie es aufgeben, sie teuer zu stehen kommen wird. Nur durch diese feste Drohung können wir die Wiederherstellung des Friedens beschleunigen, den wir von der Gerechtigkeit und Friedensliebe unserer Feinde wahrhaftig vergeblich erbeten haben.

### Bryan zur deutschen Note.

(WB.) Newyork, 14. Juli. Wie aus Los Angeles gemeldet wird, erklärte Bryan, die Leitartikel über die Antwort Deutschlands stellten extreme Ansichten dar. Er glaube, daß die Majorität lediglich an dem Schutz der amerikanischen Rechte interessiert sei. Das amerikanische Volk werde herzlich alle Schritte des Präsidenten billigen, die er für geeignet halte, um die Amerikaner von der Gefahrenzone fernzuhalten und die Passagiere mit Kontrebande, besonders Munition, nicht in Berührung kommen zu lassen.

### Ein österreichisch-ungarisches Notbuch.

(WB.) Wien, 13. Juli. Der Minister des Auswärtigen veröffentlicht ein umfangreiches Notbuch, das diplomatische Aktenstücke betreffend die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Italien in der Zeit vom 20. Juli 1914 bis zum 23. Mai 1915 enthält. Die Aktenstücke bestehen zum allergrößten Teil aus Mitteilungen und Erlassen des Ministers des

Auswärtigen an den Botschafter in Rom und aus dessen Berichten nach Wien. Die Verhandlungen zwischen der österreichisch-ungarischen und der italienischen Regierung betreffen zuerst die Auslegung des von Kompensationsrechten sprechenden Artikels 7 des Dreibündvertrags, dann die Anwendung dieses Artikels auf den Krieg Oesterreich-Ungarns gegen Serbien und Montenegro. Dabei stellte die italienische Regierung das Verlangen, daß Oesterreich-Ungarn noch vor dem Wiederbeginn der Aktion gegen Serbien Italien Kompensationen, und zwar aus eigenem Besitz bewillige und die abzutretenden Gebiete sofort übergebe. Die Konversation und Verhandlungen wurden in Wien geführt, doch kam es gleichzeitig zu Unterredungen zwischen dem österreichisch-ungarischen Botschafter und dem italienischen Minister des Auswärtigen. Auch nachdem Italien am 4. Mai das Bündnis offiziell für aufgehoben erklärt hatte, dauerte die Diskussion noch fort, die nun aber hauptsächlich in Rom geführt wurde. Da die österreichisch-ungarische Regierung aber einen Teil der Forderungen Italiens nicht bewilligte und sich auch nicht zur sofortigen Uebergabe der Gebiete, die zu opfern sie bereit gewesen wäre, verstehen wollte, erklärte die italienische Regierung am 23. Mai den Krieg. Die Sammlung fügt zu den schon bekannten Hauptzügen Einzelheiten hinzu, und man ersieht daraus mit vollster Deutlichkeit die mala fides der italienischen Regierung in allen Phasen der Verhandlungen. Aus den Berichten des Botschafters Machio geht unter anderem hervor, daß Sonnino sowohl den König wie die meisten seiner Ministerkollegen über die Angebote Oesterreich-Ungarns und auch über die Stimmung im Auslande falsch unterrichtete, und daß der Generalstab, wie es scheint, unterstützt durch die Darstellungen des italienischen Militärattachés in Wien, die Schwierigkeiten eines Krieges gegen Oesterreich-Ungarn stark unterschätzte. Als eine Hauptstütze der Kriegspartei erscheint der Minister der Kolonien Martino. Ein dem Aktenstück aus dem Jahre 1914/15 beigefügter Anhang enthält Schriftstücke aus dem Jahre 1909, 1911 und 1912, die beweisen, daß die österreichisch-ungarische Auslegung des Artikels 7 des Bündnisvertrags früher auch von der italienischen Regierung geteilt wurde, und daß die Berufungen derselben auf die Vorgänge im tripolitaniischen Kriege haltlos waren, daß dagegen Oesterreich-Ungarn aus dem dortigen Vorgehen Italiens Präzedenzfälle zur Widerlegung der italienischen Anwürfe holen konnte.

### Ein Dankgottesdienst in den Argonnen.

Berlin, 14. Juli. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Köln berichtet wird, fand am letzten Freitag im Argonnenwald ein Dankgottesdienst zur Feier der jüngsten ruhmreichen Siege in den Westargonnen statt, zu dem der deutsche Kronprinz, sowie der greise Generalfeldmarschall Graf Häßeler persönlich erschienen waren.

### Das Munitionsfieber auch in Italien.

(WB.) Rom, 13. Juli. Die „Tribuna“ meldet: Der König hat im Hauptquartier ein Dekret unterzeichnet, durch das ein Komitee für die intensivere Herstellung von Waffen und Munition ernannt wird, an dem der Ministerpräsident sowie der Minister des Schatzes, des Krieges und der Marine teilnehmen. Zugleich wurde Generalleutnant Alfredo Dolloio zum Unterstaatssekretär für Waffen und Munition ernannt.

### Aus Stadt und Land.

Calw, den 14. Juli 1915.

#### Das Eiserne Kreuz.

Pionier Ernst Heldenmaier von Mötlingen, im Pionierbat. 13, hat das Eiserne Kreuz erhalten; ebenso Landwehrmann Jakob Krosmer von Stammheim, im Landwehr-Inf-Regt. 119.

#### Kriegsauszeichnung.

Gefr. Karl Böttlinger von Calw, im Inf-Regt. 125 hat die silberne Verdienstmedaille erhalten.

#### Regen.

\* Der seit Wochen herbeigesehnte Regen ist nun auch bei uns eingetreten. Besonders in unserer Gegend, die bisher nichts von den in der weiteren Umgebung niedergegangenen Gewitterregen abbekommen hatte, war ein ausgiebiger Niederschlag sehr notwendig geworden. Die Feld- und Gartenfrüchte hatten unter der dauernden Trockenheit schwer zu leiden gehabt, und es war eben nicht überall möglich gewesen, für genügende Bewässerung zu sorgen. Als gestern morgen nun, so ohne jegliche Gewitterbildung, ein rechter Landregen einsetzte, da werden unsere Landleute und „Kriegsökonomen“ wohl befreit

aufgeatmet haben, denn die Trockenheit hatte den Boden schon gehörig brüchig gemacht und die Pflanzen begannen schon eine gelbe Farbe anzunehmen. Nun ist doch noch zu hoffen, daß die Dehmdennte sich besser gestaltet, als man befürchtete, daß die Kartoffeln besser wachsen und daß auch die sonstige Ernte weiter gedeiht. Für morgen sagen zwar die Meteorologen schon wieder trockenes und wärmeres Wetter voraus. Nun, wir hoffen, daß die Regenquantität auf einige Zeit ausreicht.

### Postlagernde Sendungen.

Postlagernde Sendungen, sowohl solche mit Namens- als solche mit Chiffre-Adresse, werden bis auf weiteres nur gegen Vorzeigung eines besonderen, mit der Photographie des Inhabers versehenen Ausweises ausgehändigt. Die Ausweise für den Empfang postlagernder Sendungen müssen von einer Polizeibehörde ausgestellt sein; bei Sendungen mit Chiffre-Adresse hat sich der Empfänger außerdem durch eine von der nächsten Militärbehörde (Garnison- oder Bezirkskommando) ausgestellte Empfangserlaubnis auszuweisen. Die gewöhnlichen, von den Postanstalten ausgestellten Postausweistarten, die Postlagertarten sowie Ausweise aller übrigen Behörden berechtigen nicht zum Empfang von postlagernden Sendungen. Die Ausweise gelten nicht nur für den Bereich des Armeekorps, in dem die ausstellende Polizeibehörde ihren Sitz hat, sondern im Bereich aller Armeekorps des Deutschen Reiches und nicht nur für den einzelnen Fall, sondern allgemein. Die Ausweistarten haben in Württemberg höchstens 4 Wochen Gültigkeit; dagegen steht es den Polizeibehörden frei, die Gültigkeitsdauer auf eine kürzere Zeit zu beschränken. Die Aushändigung postlagernder Sendungen an Militärpersonen, die sich als solche durch ihren Militärpaß oder ihr Soldbuch ausweisen können, erfolgt nach Vorlage eines Scheines, der mit Siegel und Unterschrift des betreffenden Truppenteils versehen, aussprechen muß, daß Vorzeiger dieses Scheines berechtigt ist, die an ihn gerichteten postlagernden Sendungen in Empfang zu nehmen. Dieser Berechtigungsschein ist nur für den Tag seiner Ausstellung gültig und nicht übertragbar.

### Ein Miefmacher öffentlich zurechtgewiesen.

(S. B.) Freudenstadt, 12. Juli. In der letzten Gemeinderatsitzung kam ein an das hiesige Oberamt gerichteter Erlaß des K. Generalkommandos des XIII. (K. W.) Armeekorps in Stuttgart v. 1. Juli betreffend den Gemeinderat Adolf Nestlen zur Verlesung. Der Erlaß trägt laut „Grenzer“ folgenden

Wortlaut: „Die zahlreichen, im Laufe der letzten Tage von dem dortigen Amtsblatt veröffentlichten Zuschriften, sowie unmittelbar an das Stellw. Generalkommando gerichtete Beschwerden gegen die von dem Gemeinderat Nestlen in der letzten Sitzung der bürgerlichen Kollegien Freudenstadts getane Äußerung: „Zuerst müssen wir wissen, ob wir überhaupt deutsch bleiben, dann erst könne man wieder an Musik und Theater denken“, beweisen, daß sich weiterer Kreise der dortigen Bevölkerung eine lebhafte Entrüstung über den dadurch tatsächlich befundenen Mangel an Vertrauen zu den Leistungen unserer Truppen bemächtigt hat. Selbst wenn die Äußerung nur eine rednerische Entgleisung wäre, so müßte sie doch als der Ausdruck einer Gesinnung gewertet werden, die sich mit den vaterländischen Pflichten nicht vereinbaren läßt. Die Auslegung, die Nestlen seinen Worten in einer vom „Grenzer“ veröffentlichten Erklärung gegeben hat, ist nicht geeignet, den ungünstigen Eindruck abzuwachen, den sie hervorgerufen haben. Dazu kommt, daß sich Nestlen in der Sitzung der bürgerlichen Kollegien am 15. April schon einmal in solcher Weise, nämlich dahin ausgesprochen hat: „Zu was Kurmusik, wir wissen nicht, ob wir nicht heuer russische oder französische Musik haben“. Diese, von dem dortigen Ratschreiber auf Grund seiner, wenn auch nicht stenographischen Aufzeichnung gemachten Feststellung erscheint umso glaubwürdiger, als ihr in keiner Weise widersprochen worden ist. Sie bildet aber auch einen weiteren Grund zu der Auffassung, daß sich die Angelegenheit durch die Ausrede, es handle sich um eine Entgleisung, nicht abtun läßt. Das stellw. Generalkommando hält es deshalb für angezeigt, den von dem K. Oberamt angedeuteten Weg für die Erledigung des Falles einzuschlagen und ersucht ergebenst, den Vorsitzenden der bürgerlichen Kollegien, Stadtschultheiß Hartmann, im Auftrage des Generalkommandos aufzufordern, in der nächsten öffentlichen Sitzung der Gemeindefreiwirtschaft die tiefbedauerliche, den militärischen Interessen schädliche Äußerung in aller Form als ungehörig und unvereinbar mit der Würde des öffentlichen Ehrenamts, das Nestlen bekleidet, zurückzuweisen. B. J. d. St. G. R. Der Chef des Stabes: (gez.) v. Stroebel, Generalmajor.“

### Kriegsgemäße Rezepte.

#### Johannisbeeren-Gelee. (Ungekocht.)

Die Beeren werden gewaschen und unabgepult in einem Topf aufs Feuer gesetzt. Die Beeren werden im Topf etwas zerdrückt. Unter stetem Umrühren recht heiß werden lassen — sochen darf es nicht. Sodann auf ein Tuch zum Abtropfen schütten und ein wenig ausdrücken. Auf 1 Schp. Saft kommt

1/4 Pfd. Zucker, langsam den Zucker vergehen lassen, dann den Topf aufs Feuer setzen und unter stetem Rühren einmal, aber nur einmal aufkochen lassen, d. h. sobald die Sache steigt, vom Feuer nehmen. Man läßt den Topf noch eine Weile neben auf dem Herd stehen, bis sich eine Haut bildet, die man entfernt. Alsbad das Gelee in Gläser füllen.

S. B. Stuttgart, 13. Juli. Für den Abend des 31. Juli ist von der Stadtverwaltung eine Gedächtnisfeier zu Ehren der seit dem Ausbruch des Krieges Gefallenen geplant. An der Feier, die auf dem Marktplatz stattfindet, werden die Gesangsvereine von Groß-Stuttgart mitwirken.

S. B. Stuttgart, 13. Juli. Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Kirichen 20—35 Pfg., Heidelbeeren 26—32 Pfg., Himbeeren 45—48 Pfg., Johannisbeeren 20—25 Pfg., Stachelbeeren 18—22 Pfg., Birnen 30—35 Pfg., hiesige Aprikosen 70 Pfg. per Pfund. — Auf dem Gemüsemarkt kosteten Bohnen 16—20 Pfg. per Pfund.

S. B. Waldsee, 13. Juli. Von hartem Schicksal betroffen ist die Familie Allgäuer in Kimerzhofen. Von den 11 Wollwaisen mußten alle 6 Brüder dem Rufe des Vaterlandes folgend ins Feld rücken. Vier davon sind den Heldentod gestorben, der fünfte wird seit Anfang September v. J. vermisst und dem sechsten der tapferen Brüder wurde infolge schwerer Verwundung ein Fuß abgenommen.

(S. B.) Geislingen, 12. Juli. Am Samstag nachmittag etwa um 1/3 Uhr ereignete sich beim schienengleichen Straßenübergang über die „Talesbahn“ zum Bahnhof gegenüber der Wirtschaft Nille, also mitten in der Stadt, ein gräßliches Unglück. Von der Maschine des bereits stehenden Täleszuges sollte ein Anhängewagen auf die Drehscheibe hereingeschoben werden. Auf bis jetzt nicht ganz aufgeklärte Weise wurde dabei der 50 Jahre alte in Mettenstadt wohnhafte Metallschleifer Karl Hamann mit seinem 6jährigen Töchterlein von dem Wagen erfasst und zusammengefahren. Dem Manne wurde der Schädel zertrümmert, dem Kinde gingen die Räder über den Leib. Der Tod trat bei beiden ohne Zweifel sofort ein. Das Maschinen- und sonstige Personal soll keine Verantwortung treffen.

### Nachtrag zum katholischen Gottesdienst.

Donnerstag, 15. Juli. 7 1/2 Uhr: Feierlicher Gottesdienst für die Ausmarschieren. 3 hl. Messen mit Ansprache des hochw. Herrn Kapuzinerfeldpaters Pfeiffer von der Sinsburg'schen Armee. Von früh 6 1/2 Uhr an Beichtgelegenheit.

Für die Schriftl. verantwortl.: Otto Selmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Berned-Neubulach, 14. Juli 1915.

## Trauer-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Bruder, Schwager, Bräutigam u. Onkel



### Johannes Klumpp,

Wirt zur „Talmühle“,

Erz.-Ref., Pdw.-Inf.-Rgt. 120, 4. Komp.,

am 7. Juli bei einem Sturmangriff den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Breitling.

Suche auf sofort ein

## Mädchen

nicht unter 16 Jahren für Küche und Haushalt.

Friedrich Böhmer z. Linde, Schönbürg O. A. Neuenbürg.

Jüngerer, fleißiger

## Hausbursche

gesucht von

J. Möloth, z. Krokobil, Karlsruhe i. B.

Einige 100 Liter

## Most verkauft

Martin Schwämme, Röttenbach.

Suche für meine Dreschmaschine mit Strohprelle auf Beginn der Ernte einen

stchtigen und zuverlässigen

## Heizer,

der in jeder Beziehung selbständig ist, bei guter Bezahlung. Ebenso suche ich unter den gleichen Bedingungen einen

## gewandt. Einleger.

Als Heizer wird gelernter Schlosser bevorzugt.

Frau Ludwig Sinkenheit, Kaufmann, Simmshelm.

## Futter

f. Geflügel, Schweine, gut, billig. Preisliste frei. Graf Futtermühle, Auerbach, Hess.

## Die neue deutsche Ernte

in Getreide (besonders Gerste und Weizen), Kartoffeln und Obst darf nicht zur Herstellung von Bier und Brautwein verwendet werden. Dazu gebe man ungefümt seine Zustimmung durch Postkarte oder verlange eine Liste zur Sammlung von Unterschriften. Nur eine

### Massenkundgebung an den Bundesrat

kann Erfolg haben. Scheue niemand die kleine Mühe. Weitere Geldbeiträge sind willkommen.

Wer bereit ist, dem Worte die Tat folgen zu lassen, erkläre sofort seinen Beitritt zum

### Siegfriedbund

#### Vollsbund für Enthaltensamkeit auf Kriegsdauer.

Dieses kleine Opfer, wenn Tausende es bringen, wird die Kraft zum Durchhalten und Siegen für unser Volk erhöhen. Man verlange Verpflichungskarte.

Beitrag: 1/2 jährlich mindestens 50 Pfg. Bei 3 Marl Jahresbeitrag wird „Hellauf“, illustrierte Monatschrift zur Förderung der Enthaltensamkeit, geliefert. Beginn 1. Juli. Wer die Verpflichung nicht auf sich nehmen will, trete als Gönner bei. Beitrag 1/2 jährlich mindestens 2 M.

#### Der Ausschuss zur Erhaltung wichtiger Nahrungsmittel

Stuttgart, Landhausstraße 223 II. Universitätsprofessor Dr. von Froberg, Tübingen, Universitätsprofessor Dr. von Grünher, Tübingen, Forstmeister, Dr. Heck, Möckmühl, Frau Staatsanwält Henning, Schwab. Hall, Wfr. Naft, Eckenweiler (Wbg.), Frau General von Ohwald, Eggell., Stuttgart, Universitätsprof. Dr. v. Wurster, Tübingen.

Sie wollen eine sauber ausgeführte

## Druckarbeit

dann bestellen Sie solche in der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei Calw

## Singstunde

Sämtliche Sänger werden ersucht, wegen besond. Veranlassung morgen Donnerstag abend 7 1/2 Uhr vollständig im Badischen Hof zu erscheinen.

## Eine Wohnung

im 1. Stock, von 2—3 Zimmern, ist sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen Badstraße 375, eine Treppe hoch.

Schöne 3zimmrige

## Wohnung

außerhalb der Stadt, mit reichlichem Zubehör, an ruhige Familie zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Wegen militärischer Maßnahmen treffen die

## Frühkartoffeln

einige Tage später ein.

Ott, Handtische Wirtsch., Calw, Telefon 148.

## 1 eiserne Bettstelle, ebenso

1 schön. pol. Ovaltisch und 1 Waschtischchen zu verkaufen Leberstraße 189 II